

## Vom Herrschen und Dienen

*Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, das ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar trinken den Kelch, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll euer Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele, Mk10,35-45.*

Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs nach Jerusalem. Kurz vorher sagte er ihnen zum 3.Mal, dass er dort zum Tode verurteilt, geißelt, getötet und am 3. Tage auferstehen werde. Doch Jakobus und Johannes, seine beiden vertrautesten Jünger und Cousins von der Mutter her, haben anderes im Kopf. Vielleicht fürchten sie um die eigene Zukunft angesichts dessen, was zur Rettung der Welt geschehen wird. Mit den Ehrenplätzen neben Jesus wären sie wohl gesichert. Die Anderen sind über diese Eigensucht sauer. Wie bitter muss ihr Ansinnen erst für Jesus sein. Wie wenig haben sie doch verstanden, was in Jerusalem bevorsteht. Geduldig ruft Jesus wieder alle zu sich. Sie sollen wie ER Diener sein, nicht Mächtige und Egoisten, an denen die Völker so sehr leiden.

Liebe und diene wie Dein Herr es tat und Du musst nie um Deinen Platz im Himmel bangen. Lebe das, was Du in Jesu Bergpredigt und im Hohelied der Liebe in 1Ko13 liest, das genügt und schließt alles Handeln ein.

Es kommt nicht darauf an, was Du selbst in der Welt oder in der Gemeinde erreichst. Relevant ist was der Herr hier durch Dich erreicht. Stelle Deine Ziele nie über jene, die Jesus vorgibt.

Jesu Gemeinde kann wie ein Organismus nur dann gut gedeihen, wenn alle Glieder und Organe einander beistehen. Bonhoeffer sagte einst sehr drastisch, aber treffend: „Wenn eine Gemeinde zulässt, dass gesunde Glieder in ihr untätig sind, wird sie an diesen schließlich zugrunde gehen.“

*Sechs Freunde sind hungrig und deshalb auf der Jagd. Unterwegs sind Nase, Ohr und Auge, mit ihnen gehen noch Hand, Fuß und Magen. Plötzlich ruft Freund Ohr: Halt, ich höre etwas aus der Richtung des großen Baums. Sie halten inne, weil Freund Auge sagt: Ich kann noch nichts sehen, es ist zu dunkel. Sie gehen leise weiter, bis Freund Nase meldet: Ich kann es riechen. Freund Fuß trägt sie langsam näher. Jetzt kann ich es sehen, flüstert Freund Auge, sogleich hält Freund Fuß an. Freund Hand umfasst den Speer fester und wartet auf genauere Anweisungen. Freund Auge gibt sie und Freund Hand wirft geschickt den Speer. Er hat Erfolg und die Freunde haben ihre Beute. Aber wem gehört sie? Sie diskutieren nun, wer wie viel bekommen soll. Freund Ohr schreit: Ich war zuerst und darf darüber verfügen. Nein, ruft Freund Nase: Ich bestimme, denn ohne meine Witterung konnte das Auge nichts tun. Erfolglos streiten sie bis zur Erschöpfung und sinken dann ohne Stärkung zu Boden. Schließlich sagt Freund Magen: Lasst doch mich die Beute essen und es wird euch allen bald besser gehen. Die Freunde sind zu schwach, sich zu wehren und der Magen verschlingt die ganze, schöne Beute. Alle spüren, dass mit jedem Happen, den der Magen verzehrt, ihre Kräfte schnell wiederkehren – jetzt ist wieder alles gut.*

Diese Geschichte aus Zaire ist ein Bild für die Gemeinde, in der alle Glieder gebraucht werden. Sie hungern und leiden zusammen, sie dienen gemeinsam und werden dabei gesund und stark. Unsere Gemeinde ist klein, aber treu im Glauben an den Herrn Jesus. Das gefällt unserem Herrn Jesus, der die kleine, aber glaubensstarke Gemeinde Philadelphia deshalb lobte, Offb3,7ff. Wie sie können auch wir gesund und stark und Vorbild für etliche schwächere Gemeinden sein. Einer für alle und alle für einen - ist die Prämisse für unseren Gemeindealltag. Diese Gemeinde soll ewig leben. Der Eine ist ja nicht irgendwer, es ist unser allmächtiger Herr Jesus, dessen Wort auch dann noch gehört und gelten wird, wenn diese irdische Welt schon längst verstummt ist, Mt24,35.

Die Liebe zu Gott führt in die Liebe zueinander, sie macht Glieder zur Gemeinde Jesu, und macht Organe zu einem funktionierenden Organismus. Liebe führte unseren Herrn Jesus und auch uns ins Dienen. Die Früchte werden vielen Mitmenschen zum Segen. Jesus Christus ist und bleibt als deren Haupt die Mitte der Gemeinde. ER sagt zu uns: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“, Mt18,20.

Petrus lehrt die Pfarrer, Kuratoren, Presbyter, Arbeitskreisleiter oder Konfi-Helfer, dass sie in ihrem Dienst Weisheit und Feingefühl brauchen. Sie sind Mitarbeitern und Jüngeren Vorbilder. Das gilt auch für Prediger, weil deren Predigt alle zum Dienen und Leiten ermutigen soll. Leiter sind auch nicht Herrscher sondern Diener der Geleiteten. Gute Leiter entdecken und fördern die Talente ihrer Leute. Sie bauen sich Assistenten auf, die später ihre Nachfolger sein könnten. Aus der Vergangenheit lernen sie, die Gegenwart gestalten sie und die Zukunft der Gemeinde planen sie. Die Gemeinde ist nur so stark wie ihre Leiter – und wie die Liebe zueinander.

Leiter sollen nicht alles leisten, sondern fähige Glieder ihren Talenten gemäß einsetzen. Steht zu Euren Leitern, ermutigt sie und helft, wo sie Hilfe brauchen. Wie eine Fußballmannschaft wird Gemeinde nur durch Teamgeist stark. Und wenn alle Stricke reißen, ist ihr Herr Jesus da, der treue Gemeinden doch niemals im Stich lässt. Selbst unscheinbare Dienste sind nicht unter Deiner Würde. Leiten, Lehren, Organisieren stehen nicht über Beten, Helfen oder Putzen. Unser Herr zeigte das, als ER den Jüngern die Füße wusch.

Deine in der Welt erreichte Position oder Ehre ist im Himmel nicht mehr wichtig. Dort wirst Du nach Jesu Maß bewertet und geehrt. Kleine könnten da noch groß werden und umgekehrt. Liebe und Treue haben im Himmel einen großen Stellenwert. Diene so, dass es Deiner Gemeinde gut geht, dann wird es auch Dir gut gehen. Gehe betend durch des Tages Last, dann wird Dir nichts zu schwer! Dein Wegbereiter Jesus Christ, er geht ja vor dir her! Amen.